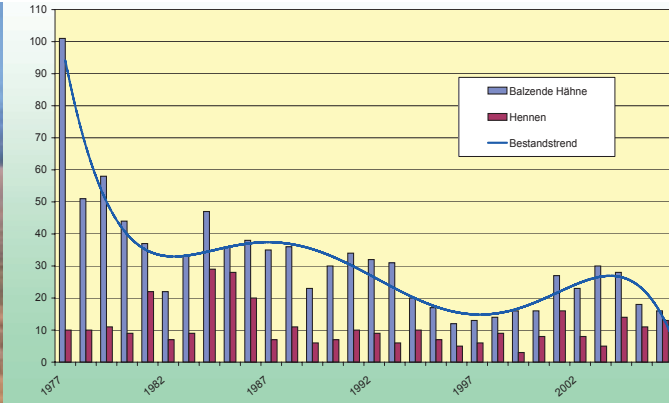


Rettungspläne für das Birkwild in der Rhön

Die letzte Birkwildzählung in der Rhön hat durch ihre geringen Zahlen alle Interessierten und Betroffenen alarmiert. Die Wildland berief deshalb einen Expertenworkshop ein, der Mitte November stattfand. Ergebnis war ein umfassender Maßnahmenkatalog – und der erneute Beschluss, auf keinen Fall aufzugeben.



Noch vor wenigen Jahren war es möglich, bei der Zählung des Birkwilds in der Rhön mehrere Tiere auf einer Fläche zu fotografieren (Bild links). Dieses Jahr bekamen die Zähler eher leere Flächen zu Gesicht (Bild rechts). Der Bestand des „Kleinen Hahns“ scheint kurz vor dem Erlöschen zu stehen (Grafik Mitte).

Die diesjährige Herbstzählung der Birkhühner in der Rhön brachte große Ernüchterung: Im Naturschutzgebiet „Lange Rhön“ konnten die Zähler nur mehr acht Hähne und acht Hennen beobachten. Dies ist erneut der tiefste Stand in der Geschichte des Birkwilds in der Rhön und Anlass für die Frage: Wie soll es weitergehen? Obwohl über den Sommer fünf Gesperre mit insgesamt 17 Jungvögeln beobachtet wurden, ist der Bestand bis zum Herbst nicht angewachsen. Wo sind die Vögel geblieben? Diese und andere offenen Fragen nahm die Wildland

zum Anlass, gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV) und der Akademie für Natur- und Landschaftspflege (ANL) einen Expertenworkshop zum Birkwildschutz durchzuführen. Die Teilnehmer kamen vom Ministerium, der Regierung von Unterfranken, den Naturschutzbehörden, vom Forst und aus der Jägerschaft. Vor allem aber waren Rauhfußhuhnspezialisten aus ganz Deutschland ange-reist. In Fachvorträgen wurden wichtige Aspekte des Birkwildschutzes vorge-stellt. Ein wichtiges politi-

ches Signal setzte Landrat Thomas Habermann vom Landkreis Rhön-Grabfeld: „Das Birkwild muss erhalten bleiben“, sagte er. Im Workshop diskutierten die Teilnehmer über Lebensraumgestaltung, die Schaffung und Vernetzung geeigneter Habitate mit Hessen und Thüringen, über die Senkung der Mortalität und ein verbessertes Störungsmanagement. Jörg Steinhoff von der Regierung von Unterfranken erinnerte an das umfangreiche Wissen über den Birkhuhnschutz und forderte die konsequente Umsetzung. Ergebnis war ein detaillierter Maßnah-

menkatalog zur Bestands-sicherung. Eine wesentliche Ursache des Rückgangs der Birkhühner in der Rhön ist der Verlust des Lebensraums. Waren bis 1970 noch rund 12.000 Hektar vom Birkwild besiedelt, verringerte sich der Lebensraum bis 1993 auf rund 2.800 Hektar, von denen bis zum Jahr 2007 nur mehr 1.400 Hektar des Natur-schutzgebiets „Lange Rhön“ verblieben. Wenn noch die Störkorridore von rund 300 Metern beid-

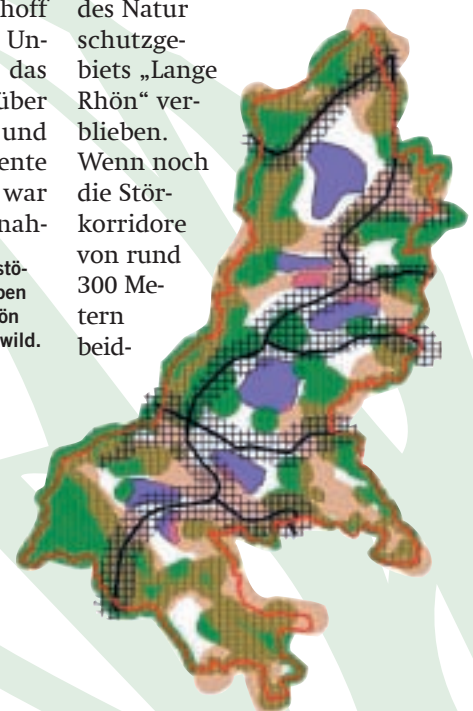
Zur Einstimmung auf das Thema fand eine Exkursion der Experten ins Birkwildbiotop statt.



Karte rechts: Nach Abzug aller störungsanfälligen Flächen verbleiben im Naturschutzgebiet Lange Rhön nur wenige Kernräume fürs Birkwild.

Legende

- ☐ geländeangepasster Störkorridor durch Straßen = 300m
- ☐ geländeangepasster Störkorridor durch Wanderwege = 300m
- ☐ geländeangepasster Störkorridor durch geschlossene Waldränder (=Kullisneneffekt) 200m
- ☐ vom Birkhuhn genutzte Lebensräume



seitig von Straßen, Wanderwegen und Loipen sowie im Vorfeld von Waldändern abgezogen werden, so verbleiben nur mehr rund 330 Hektar, die heute vom Birkwild regelmäßig genutzt werden können – gerade einmal zehn Prozent der Fläche des Naturschutzgebietes „Lange Rhön“.

In den letzten Jahren ist viel zum Schutz der Birkhühner unternommen



Landrat Thomas Habermann machte in der Rhön klar: „Das Birkwild muss erhalten bleiben.“

worden. Flächen wurden entbuscht und Fichten geräumt, und durch eine mosaikartige Bewirtschaftung der Wiesen erhöhte man die Strukturvielfalt. Die Jägerschaft jagt verstärkt auf die Prädatoren Fuchs, Marder und Krähe sowie auf die hohen Schwarzwildbestände. Besucherlenkung und Aufklärung mindern bereits die Störungen durch Freizeitverkehr im Naturschutzgebiet.

Dennoch nimmt die Zahl der Birkhühner weiter ab. Im Vergleich dazu sind wichtige Begleitarten, wie Bekassine oder Raubwürger, in ihren Beständen stabil geblieben. Warum bringen die Birkhühner nur mehr so kleine Gelege und Gesperre? Das Monitoring durch Wildland-Mitarbeiter Torsten Kirchner, der im Jahresverlauf das Vorkommen der Hühner dokumentiert, zeigt, dass nur noch Gesperre mit maximal fünf Jungvögeln beobachtet werden konnten. Viele Revierpächter können jedoch aus vergangenen Jahrzehnten Gelege- und Gesperregrößen von mindestens acht Eiern oder Küken bestätigen. Macht sich in der kleinen verbliebenen Population die Inzucht bemerkbar?

Eine gezielte Nestersuche wäre zur Beantwortung nötig, doch diese kommt wegen der damit verbundenen Störungen nicht in Frage. Anhand von Federfunden konnte Prof. Ilse Storch vom Lehrstuhl für Wildtierökologie und

Wildtierforschung der Universität Freiburg immerhin eine genetische Verarmung nachweisen. Ob und wie sich diese auf Population und Reproduktion auswirkt, bleibt bislang jedoch hypothetisch. Zufällige Schwankungen, wie sie in allen Populationen vorkommen können, zeigen bei kleinen Beständen jedenfalls starke Auswirkungen.

In Mitteleuropa beschränkt sich die Verbreitung des Birkwilds auf die Alpen, die Lüneburger Heide, das „Hohe Venn“ in Belgien und die Rhön. Alle anderen kleinen Teilpopulationen im Thüringischen Wald, im Bayerischen Wald, im Wurzacher Moor oder in Niedersachsen sind trotz einzelner Auswilderungsversuche erloschen.

Günter von Lossow vom Landesamt für Umwelt regte deshalb ein bayernweites Artenhilfsprogramm für das Birkhuhn an, das als Instrument unter anderem für die optimale Gestaltung des Lebensraums mit differenziertem kleinräumigen Mosaik von Strukturen geeignet wäre.

In der Rhön steht das Birkwild bis heute als Leitart für die gesamte Region und eine intakte Natur. Viele öffentliche Gelder sind in der Vergangenheit zum Schutz dieser und weiterer Vogelarten in die Region und in das Biosphärenreservat Rhön geflossen. Neben allen Bemühungen ist es aber auch notwendig, die Akzeptanz für das Birkhuhn und den Naturschutz bei der Bevölkerung zu erhöhen, damit das Birkhuhn nicht zum „Verhinderungshuhn“ verkommt.

Die Expertenrunde war sich trotz aller Probleme einig, nicht aufzugeben und keine Anstrengung zu scheuen, das Birkwild in der Rhön vor dem Aussterben zu bewahren. U. Kay-Blum

Wir schaffen Lebensräume!

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, nicht nur das Birkwild in der Rhön zu erhalten, sondern unter der Obhut der bayerischen Jäger auch Rebhuhn, Bekassine, Fischotter und Neuntöter als bayerisches Naturerbe zu bewahren.

Spendenkonto: 11 80 800
BLZ: 700 303 00
Bankhaus Reuschel & Co.